

In der Gesellschaft haben sie keinen Platz, sie werden verschwiegen und verdrängt – die Straßenmädchen von Ägypten. Im Caritaszentrum können sie schlafen, essen und sich waschen. Sie lernen lesen und schreiben, damit sie hoffentlich den Absprung in ein selbstbestimmtes Leben abseits der Straße schaffen.

Fotos: Caritas



(K)ein Platz für Mädchen

Projekte. Die Caritas setzt sich für die Rechte von Mädchen ein, die in Ägypten auf der Straße leben müssen: Tageszentrum und Betreutes Wohnen bieten Schutz und Perspektive.

Ingrid Burgstaller

Salzburg/Alexandria. „Die Zahl der Straßenkinder steigt, genauso wie sich die Ursachen weiter verschärfen“, erklärt Hany Maurice, der schätzt, dass in Ägypten mehr als 500.000 Minderjährige ohne Dach über dem Kopf leben. Armut, Gewalt und immer mehr zerrüttete Familien, die beengten Wohnverhältnisse in den Slums, das schlechte Schulsystem... meist sei es ein Mix aus diesen Problemen, der seine jungen „Klienten“ keine andere Option als die Flucht von zuhause lasse. Maurice leitet die Straßenkinderprogramme der Caritas in Alexandria. Einen Salzburgaufenthalt nützte er um speziell über die Einrichtungen für Mädchen

zu informieren. Bei seinen Vorträgen in Pfarren und Schulen unterstrich er immer wieder die Bedeutung der finanziellen Hilfe durch die Caritas Salzburg und ihrer Paten und Förderer.

Jetzt auch Hilfe für Mädchen

Besonders am Herzen liegt ihm die Unterstützung von Straßenmädchen, die jetzt nach langem Ringen gemeinsam mit muslimischen Partnerorganisationen auf den Weg gebracht wurde. Nach einem Zentrum, das tagsüber Zufluchtsort ist, öffnete kürzlich ein betreutes Wohnpro-



Ein „Fall“ von vielen: Sadira landete auf der Straße. Sie wurde schwanger. Auf ihre Familie konnte sie nicht zählen – die Caritas sprang ein.

jekt seine Pforten. „Hier können sie zur Ruhe kommen, lernen und in einem geschützten Raum Perspektiven für ihre Zukunft entwickeln. Und sie dürfen ihre Babys mitnehmen.“ Eine von ihnen ist Sadira. In ihrem jungen Leben, sie ist erst 17, hat sie Erfahrungen gemacht, die unvorstellbar sind: Missbrauch, Zwangsheirat mit dreizehn und Scheidung. Als sie auch noch schwanger wurde wandte sie sich an die Caritas. „Sie ist kein Einzelfall“, so Hany Maurice, der darum weiß wie schwer es die Mädchen in solchen Situationen



Die Salzburger Schüler (im Bild BG Seekirchen) zeigten sich interessiert und betroffen. Hany Maurice berichtete vom Alltag der Straßenkinder.

haben. „Sie sind von der Familie verstoßen. Ohne Heiratsurkunde nimmt sie kein Spital zur Entbindung auf. Ihre Kinder haben dann keine Geburtsurkunde. Das heißt, sie können später nicht zur Schule gehen und bekommen keinen Pass, sie existieren de facto gar nicht.“

„Niemand spricht darüber“

Auf der Straße ist Prostitution für die Mädchen oft die einzige Quelle um an Geld zu kommen. Aber das ist illegal. Reiche, ältere Golfaraber, die ihren Urlaub in Alexandria oder Kairo verbringen, umgehen das Verbot, indem sie so genannte „Urfi-Ehen“ eingehen. Diese islamische Ehe zweiter Klasse kann der Mann einfach beenden, er hat keine Verpflichtungen und die Frau keine Rechte. All diese Dinge offen anzusprechen ist in einem arabischen Land wie Ägypten schlichtweg unmöglich: „Der Staat sagt, das sind familieninterne Angelegenheiten, da mischen wir uns nicht ein.“ Die Caritas aber sieht nicht zu, sie setzt konkrete Taten für die Straßenmädchen.